

SOZIALTRAINING AN DER HAUPTSCHULE BURG AU

Studie zur Erfassung der Trainingseffekte

Arthur Geis

Der vorliegende Artikel beschreibt das an einer Hauptschule durchgeführte Sozialtraining und stellt die Ergebnisse einer Effektivitätsstudie über den Zeitraum von 2 Jahren dar. Besonders sollen Zusammenhänge des Trainings bzgl. Schülern mit leicht erhöhten Aggressions- und Angstwerten betrachtet werden. Konsequenzen für die Praxis, insbesondere für die präventive sozialpädagogische Arbeit werden aufgezeigt.

1. Einleitung

Seit dem Schuljahr 1999 / 2000 besteht an der Hauptschule Burgau¹ das Angebot der Jugendsozialarbeit an Schulen, welche insbesondere als Anlaufstelle bei Problemen im Leistungs- als auch im emotionalen und sozialen Bereich konzipiert ist. Einzelfallarbeit, spezifische Beratungsangebote, offene Gruppenangebote und Projektangebote spielen dabei eine besondere methodische Rolle.

Die allgemeine Beobachtung, dass aufgrund einer immer komplexer und vernetzter werden den Welt die sozialen Anforderungen an den Einzelnen steigen, ließen sich auch für die Hauptschule in Burgau bestätigen. Zugleich nehmen die Möglichkeiten in der Gesellschaft ab, Sozialverhalten einzuüben. Auch die Familien allein können diese Aufgabe nicht mehr leisten.

Aufgrund dieser Überlegung und der Annahme einer Effektivitätssteigerung der Arbeit wurde ab dem Schuljahr 2000 /2001 ein neues methodisches Element in den Rahmen der Jugendsozialarbeit an der Hauptschule Burgau integriert. In allen 5. und 6. Klassen wird durch den Sozialarbeiter und die jeweilige Lehrkraft ein Sozialtraining innerhalb der Klassen durchgeführt.

¹ Besonderer Dank für die grundsätzlichen Weichenstellungen sowie die Schaffung der organisatorischen und stundenplantechnischen Voraussetzungen gilt Herrn Rektor Rucker. In diesem Sinne auch vielen Dank an die Sekretärin. Der Dank gilt insbesondere natürlich auch den Lehrkräften für ihre offene und engagierte Mitarbeit. Mitarbeit und großes Interesse war auch bei den meisten Schülern sichtbar und soll besonders gewürdigt werden. Hervorgehoben werden soll die eigenverantwortliche Leitung der Trainings mit den 5. Klassen im vergangenen Schuljahr durch die Heilpädagogik-Praktikantin Frau Maier. Für die kostenlose Bereitstellung der Auswertungssoftware möchten wir uns bei der Firma SPSS GmbH Software bedanken. Für die wissenschaftliche Unterstützung bei der Auswertung gilt mein Dank dem Leiter des Förderungswerkes St. Nikolaus, Herrn Eser.

Grundlage ist das Trainingsprogramm Franz Petermann et al. (1999) „Sozialtraining in der Schule“ für Grundschulklassen sowie für 5. und 6. Klassen .

Um die Effektivität des Sozialtrainings zu kontrollieren, was angesichts der vielfältigen Faktoren im System „Schule“ (z.B. Klassen- und Schulklima, schulische Rahmenbedingungen) nicht einfach ist, wurde mit Beginn des Trainings eine Effektivitätsstudie gestartet.

2. Ziele des Sozialtrainings

Die Schule ist ein Ort, an dem die geistige und soziale Förderung der Kinder erfolgen soll. Die Schule ist aber auch ein Ort, an dem die Verhaltensprobleme der Heranwachsenden besonders deutlich werden. Da gehäufte Verhaltensprobleme die Lernmöglichkeiten und damit auch die Entwicklungschancen der Kinder beeinträchtigen, sollte der Schule und vor allem den Lehrern die Möglichkeit gegeben werden, eine frühzeitige und gezielte Förderung des Sozialverhaltens durchzuführen. Genau darauf zielt das Training: Wir meinen damit den Aufbau und die Einübung sozialer Fertigkeiten, Fähigkeiten und Kompetenzen im Kontext der Schulklasse. Im Einzelnen geht es um:

- **Differenzierte soziale Wahrnehmung**
- **Erkennen und Äußern von Gefühlen,**
um Körpersignale sicher zu interpretieren
- **Angemessene Selbstbehauptung,**
um eigene Interessen und Bedürfnisse
in nichtaggressiver Weise durchzusetzen
- **Kooperation**
als Alternative zu aggressivem, sozial isoliertem
und ängstlichem Verhalten
- **Einfühlungsvermögen**
im Sinne einer Neubewertung der Folgen
des eigenen Handelns aus Sicht des anderen

3. Methoden des Sozialtrainings

Die Methoden und Bausteine der insgesamt 10 Trainingseinheiten umfassen Unterrichtsrituale und Entspannung, Verhaltensregeln, strukturiertes Rollenspiel, Feedback und Transfer der Erfolge auf den Alltag:

- **Unterrichtsrituale und Entspannung**
 - Aufwärmspiel zu Beginn (Thematische Hinführung, Innerliche Bereitschaft)
 - Entspannungsphase (Konzentration, Abbau von Unruheverhalten)
- **Verhaltensregeln**
 - Erarbeiten von Verhaltensregeln in der Klasse (Basis von Miteinander)

- Reflexion und Erfolgskontrolle der Verhaltensregeln (Selbstkontrolle)
- **Strukturiertes Rollenspiel**
 - Spielen von Verhalten in einer sozialen Situation (Kleingruppe)
 - Vorspielen und verbale Reflexion (Klasse)
 - Inhaltliche Auswertung
 - Transfer (Beispiele aus Familie, Schule....)
- **Feedback**
 - Information und Rückmeldung zu eigenem Verhalten
 - Förderung von Motivation zur Mitarbeit
 - Anregung von Wahrnehmung und Selbstwahrnehmung
- **Transfer in den Alltag**
 - Alltagserfahrungen in Training einbeziehen
 - Rückfrage nach Befindlichkeit in der Einleitungsphase
 - Motivation, eigene Erlebnisse in Rollenspiele einzubringen
 - Beobachtungsbögen für Alltagssituationen

4. Evaluation des Sozialtrainings

Aufgrund der Komplexität und der Vielfalt der im Training verwendeten Methoden ist es nicht einfach, das vorliegende Training zu evaluieren. Zudem ist der Einfluß des natürlichen Umfeldes Schule mit seinen vielfältigen Faktoren nicht zu kontrollieren. Bei der Beurteilung der im folgenden dargestellten Ergebnisse sollte dies beachtet werden.

Die Evaluation des Sozialtrainings an der Hauptschule Burgau besteht aus zwei Untersuchungen.

In der ersten Untersuchung wird durch eine Vor- und Nachuntersuchung der Zeitraum von einem Schuljahr Sozialtraining erfasst. An dem Training nahmen die Schüler aus drei 5. und sechs 6. Klassen, insgesamt 214 Schüler, 9 Lehrkräfte und der Schulsozialarbeiter teil. In die Untersuchung selbst flossen jedoch aufgrund verschiedener Faktoren (Überschreiten der Altersnormen, Krankheit usw.) nur die Ergebnisse von 199 Schülern ein.

In der zweiten Untersuchung wird durch eine Vor-, Nach- und Folgeuntersuchung der Zeitraum von einem bzw. von zwei Jahren Sozialtraining erfasst. An dem Sozialtraining über zwei Jahre beteiligten sich 77 Schüler aus drei 5. bzw. im zweiten Jahr 6. Klassen, 3 Lehrkräfte und der Schulsozialarbeiter teil. In die Studie selbst flossen die Ergebnisse von 71 Schülern ein.

Aufgrund der theoretischen Grundlagen des Trainingsprogrammes wurde davon ausgegangen, dass Schüler mit leicht aggressiven bzw. ängstlichen Verhaltenstendenzen besonders von dem Training profitieren könnten. Durch eine Selbsteinschätzung mittels zweier Fragebögen sollten die Schüler sowohl vor als auch nach dem Training (in der 2-Jahresuntersuchung vor Trainingsbeginn, nach einem Schuljahr und nach zwei Schuljahren) ihr Verhalten bzgl. aggressiver und ängstlicher Tendenzen beurteilen.

Erfassungsbogen für aggressives Verhalten in konkreten Situationen (EAS)

Der von Petermann und Petermann (1996) entwickelte Fragebogen erfasst aggressives Verhalten bei Kindern (9 – 14 Jahre). Die parallelen Fassungen für Jungen und Mädchen bestehen aus jeweils 22 Bildgeschichten, die Alltagssituationen von Kindern wiedergeben . Die Bildgeschichten werden durch eine kurze Situationsbeschreibung und je drei Antwortvorgaben ergänzt. Eine agierende Person ist immer in der Ich-Form beschrieben. Mit dieser Person soll sich der Schüler identifizieren und an ihrer Stelle eine der drei Antwortalternativen wählen. Zur Auswahl steht eine Reaktionsalternative mit sozial erwünschtem Inhalt, eine leicht aggressive und eine stark aggressive Antwort.

Angstfragebogen für Schüler (AFS)

Der AFS, entwickelt von Wieczerkowski, Nickel, Janowski, Fittkau & Rauer (1980), erfasst für Kinder im Alter von 9 bis 16 Jahren drei verschiedene Komponenten der Angst: Prüfungsangst, manifeste Angst und Schulunlust. Eine weitere Skala erfasst die Tendenz von Schülern, sich sozial erwünscht darzustellen. Der Fragebogen enthält 50 Aussagen, die von den Schülern mit zutreffend bzw. nicht zutreffend eingestuft werden müssen.

5. Ergebnisse

5. 1. Ergebnisse des EAS aus der 1-Jahresuntersuchung

Bei der Auswertung der Gesamtstichprobe von 189 Schülern ergab sich von der Vor- zur Nachtstung eine Abnahme des Aggressionswertes, die allerdings nicht signifikant ausfiel. Betrachtet man die Ergebnisse von Jungen und Mädchen getrennt, so ergeben sich bzgl. dieses Trends keine Unterschiede.

Aufgrund der Hypothesen im Vorfeld galt bei der Auswertung des EAS denjenigen Schülern besonderes Interesse, die vor Beginn des Trainings einen Gesamtwert erreichten, der über dem normierten Vergleichswert für Jungen / Mädchen ($T = 50$) lag.

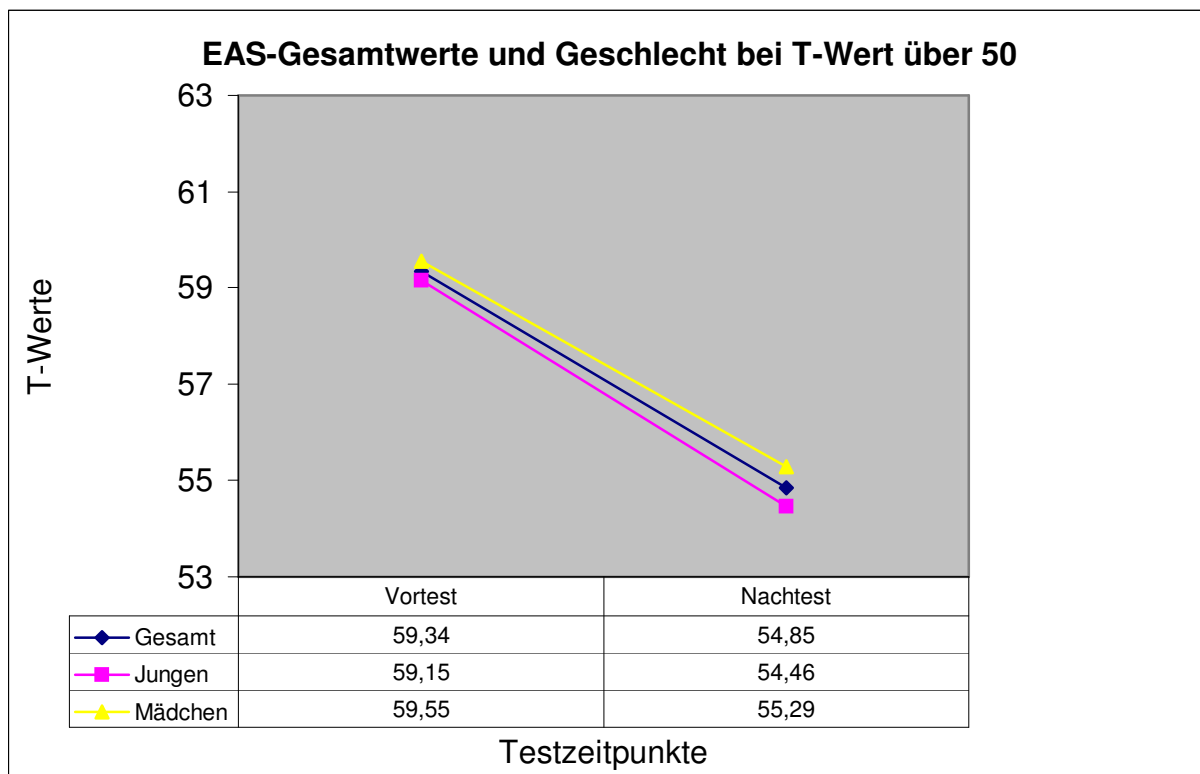


Abb. 1: EAS-Gesamtwerte im Vor- und Nachtest (Schüler mit T-Wert > 50)

Der Aggressionswert der Schüler mit einem Ausgangs-T-Wert über 50 fiel im Nachtest signifikant niedriger als im Vortest aus. Bei einer differenzierten Betrachtung hinsichtlich des Geschlechts bestätigt sich dieses signifikante Ergebnis sowohl für Jungen als auch für Mädchen. In der Abbildung 1 sind diese Ergebnisse des EAS graphisch dargestellt.

Eine nach Klassen differenzierte Betrachtung zeigt, dass die Aggressionswerte von Schülern aus den 5. Klassen in der Nachuntersuchung signifikant sanken, während sie sich in den 6. Klassen kaum veränderten bzw. sogar leicht anstiegen.

5. 2. Ergebnisse des EAS aus der 2-Jahresuntersuchung

Bei der Auswertung der 2-Jahresauswertung ergaben sich bzgl. des Gesamtstichprobe, der Schüler mit einem T-Wert über 50 (Schülern mit leicht erhöhtem Aggressionswerten) als auch einer geschlechtsdifferenzierten Betrachtung folgende Ergebnisse: Bereits nach einem Jahr Sozialtraining fielen die Aggressionswerte durchgehend signifikant ab. Allerdings setzte sich die Abnahme im zweiten Jahr nicht mehr fort. Es war sogar eine leichte, jedoch statistisch nicht bedeutsame Zunahme gegenüber dem Aggressionswert nach einem Jahr zu beobachten. Allerdings lagen die Aggressionswerte noch deutlich niedriger als die Werte aus der Voruntersuchung, was in der Abbildung 2 zu sehen ist.

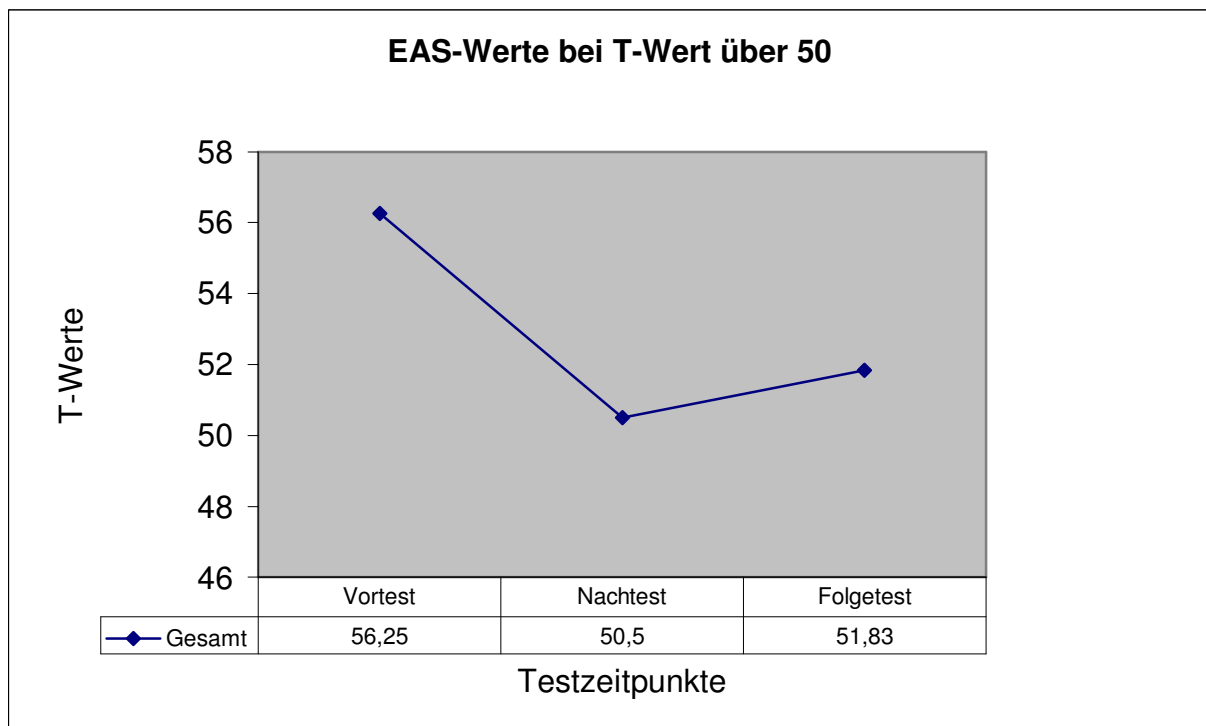


Abb. 2: EAS-Gesamtwerte im Vor-, Nach- und Folgetest (Schüler mit T-Wert > 50) in der 2-Jahresuntersuchung

5. 3. Ergebnisse des AFS aus der 1-Jahresuntersuchung

Bei der Auswertung des AFS über die Gesamtstichprobe von 199 Teilnehmern zeichneten sich bei drei der vier Angst-Skalen signifikante Ergebnisse ab. Unabhängig vom Geschlecht reduzierten sich Prüfungsangst, manifeste Angst und die Tendenz, sich sozial erwünscht darzustellen. Die Werte für Schulunlust erhöhten sich insbesondere bei Mädchen, während sie bei den Jungen praktisch unverändert blieben. (Tab. 1)

Tab. 1: AFS-T-Werte der Gesamtstichprobe und differenziert nach Geschlecht

AFS - GESAMTWERTE UND GESCHLECHT						
	Prüfungsangst		Manifeste Angst		Schulunlust	Soziale Erwünschtheit
Gesamt Vortest	55,63	**	56,27	**	55,05	53,40 **
Gesamt Nachtest	52,51		54,24		56,02	51,13
Jungen Vortest	54,16	**	54,86		56,15	53,71 *
Jungen Nachtest	50,5		52,91		55,84	51,55
Mädchen Vortest	57,19	*	57,78	*	53,86 -**	53,06 **
Mädchen Nachtest	54,65		55,66		56,19	50,67

** Statistisch signifikant auf 1% - Niveau

* Statistisch signifikant auf 5% - Niveau

Betrachtet man die Schüler, die vor Beginn des Trainings im AFS Skalenwerte erzielten, die über den normierten Vergleichsskalenwerten für Schüler (T = 50) lagen, war die Abnahme bei den drei genannten Angst-Skalen noch deutlicher als in der Gesamtstichprobe. Im Gegensatz zur Gesamtstichprobe war auch auf der Dimension Schulunlust eine Reduktion sichtbar, die allerdings nicht signifikant ist (Abb. 3).

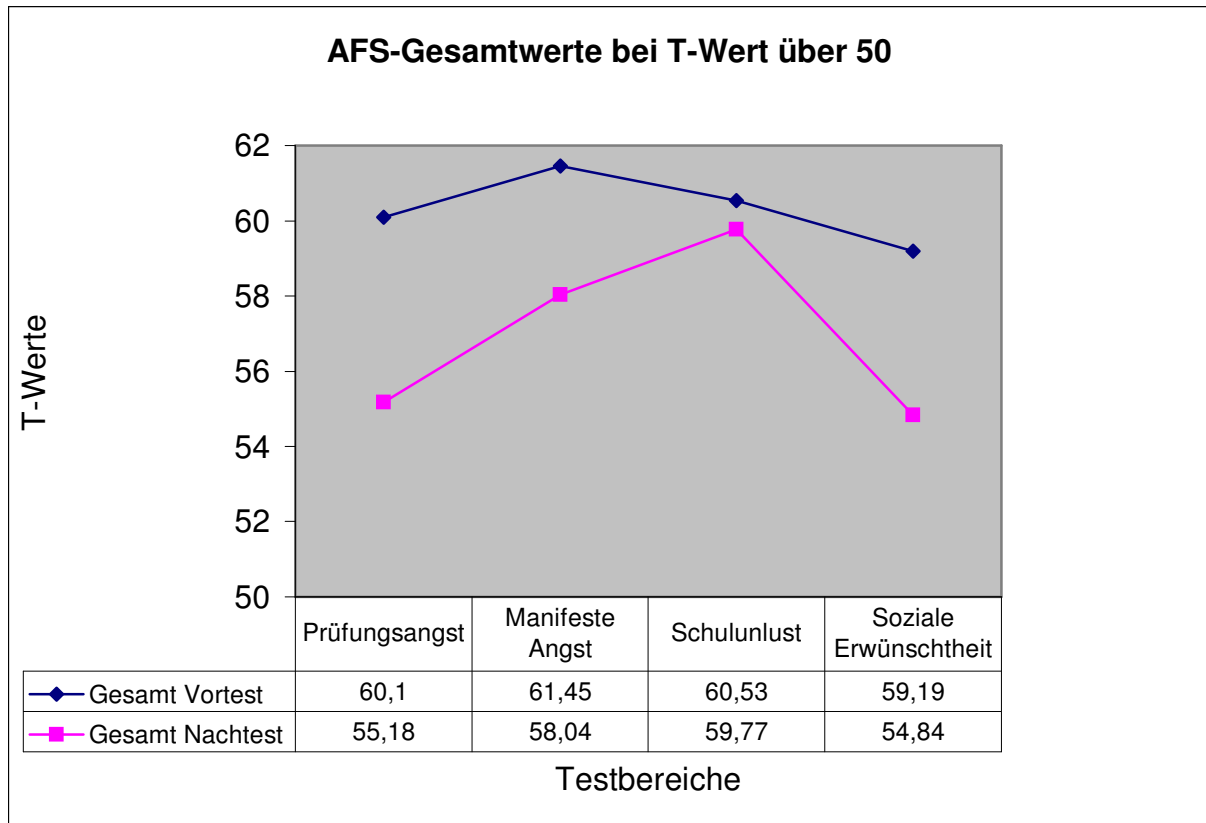


Abb. 3: AFS-Gesamtwerte im Vor- und Nachttest (Schüler mit T-Wert > 50)

5. 4. Ergebnisse des AFS aus der 2-Jahresuntersuchung

Eine stetige, z.T. sehr deutliche Abnahme der Werte auf den Dimensionen Prüfungsangst, manifeste Angst und der Tendenz zur sozialen Erwünschtheit ist über alle Testzeitpunkte (Vor-, Nach-, und Folgetest) zu beobachten. Lediglich auf der Dimension Schulunlust zeigt sich in der Folgetestung eine signifikante Zunahme gegenüber Vor- und Nachttest.

Betrachtet man die Ergebnisse von Mädchen und Jungen getrennt, fällt auf, dass bei den Mädchen die Werte für die Schulunlust sehr deutlich steigen, während sich bei den Jungen keine signifikanten Veränderungen auf dieser Dimension ergeben (Tab. 2)

Tab. 2: AFS-T-Werte der Gesamtstichprobe und differenziert nach Geschlecht

AFS - GESAMTWERTE UND GESCHLECHT				
	Prüfungsangst	Manifeste Angst	Schulunlust	Soziale Erwünschtheit
Gesamt Vortest	56,54 *	56,89 *	52,77	55,55
Gesamt Nachtest	53,85	54,41	52,51	54,72
Gesamt Vortest	56,54 **	56,89 *	52,77 -*	55,55 **
Gesamt Folgetest	52,25	53,45	55,00	50,18
Gesamt Nachtest	53,85	54,41	52,51 -*	54,72 **
Gesamt Folgetest	52,25	53,45	55,00	50,18
Jungen Vortest	57,45 *	57,20	54,20	56,17
Jungen Nachtest	53,45	55,05	53,25	55,51
Jungen Vortest	57,45 **	57,20	54,20	56,17 **
Jungen Folgetest	50,68	53,54	54,34	50,60
Jungen Nachtest	53,45 *	55,05	53,25	55,51 **
Jungen Folgetest	50,68	53,54	54,34	50,6
Mädchen Vortest	55,63	56,58 *	51,38	54,94
Mädchen Nachtest	54,22	53,77	51,77	53,94
Mädchen Vortest	55,63	56,58	51,38 -**	54,94 **
Mädchen Folgetest	53,77	53,36	55,63	49,77
Mädchen Nachtest	54,22	53,77	51,77 -*	53,94 *
Mädchen Folgetest	53,77	53,36	55,63	49,77

** Statistisch signifikant auf 1% - Niveau

* Statistisch signifikant auf 5% - Niveau

Bei Schülern, die zu Beginn des Trainings leicht erhöhte Angstwerte (T-Wert > 50) auf den vier AFS-Skalen aufwiesen, ergaben sich nach einem Jahr auf allen Skalen niedrigere Angstwerte. Bis auf die Skala Schulunlust sind diese Reduktionen auch als statistisch bedeutsam einzustufen. Nach dem zweiten Jahr reduzierten sich die Angstwerte nochmals (mit Ausnahme der Skala Schulunlust), jedoch war nur die Reduktion auf der Skala Soziale Erwünschtheit signifikant (Abb. 4).

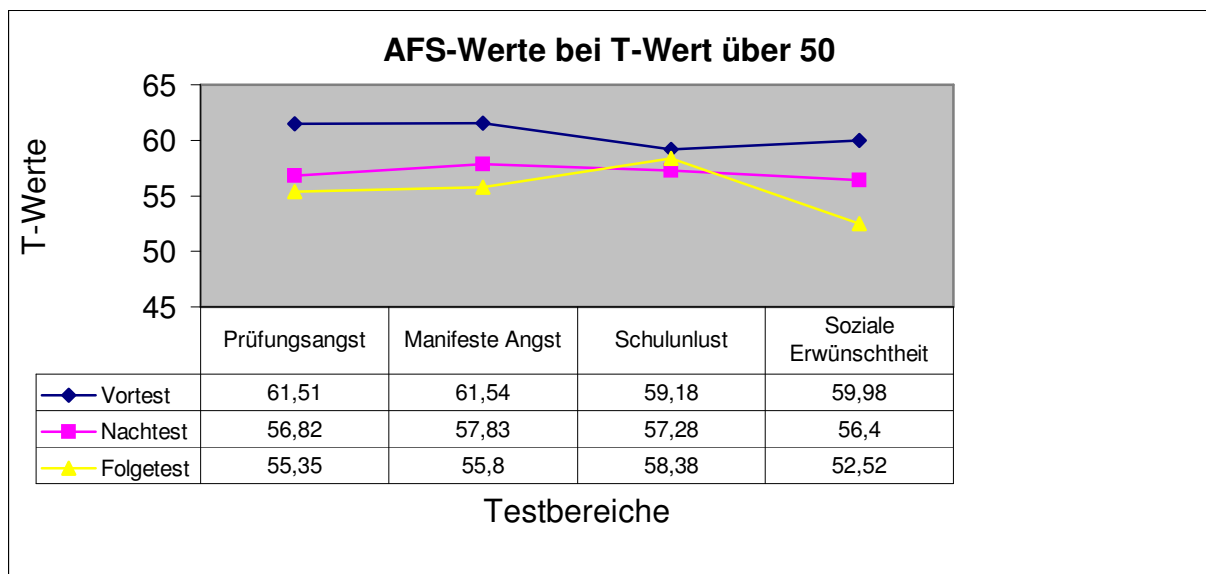


Abb. 4: AFS-Gesamtwerte im Vor-, Nach- und Folgetest (Schüler mit T-Wert > 50)

6. Interpretation

Die Ergebnisse der Evaluationsstudie bestätigen die Wirksamkeit des Trainingsprogrammes für Schüler mit einer leicht erhöhten Bereitschaft zu aggressivem Verhalten. Besonders deutlich ist die Abnahme dieser Bereitschaft schon nach einem Jahr zu beobachten. Ein zweites Jahr Sozialtraining konnte keine weitere Reduktion des Aggressionswertes bewirken, lag jedoch immer noch deutlich unter dem Ausgangswert der Voruntersuchung. Ein besonders wichtiges Ergebnis ist die hohe Wirksamkeit der Trainingsmaßnahme, wenn diese bereits in den 5. Klassen durchgeführt wird. Ein Beginn des Trainings in den 6. Klassen zeigt schon deutlich weniger positive Effekte.

Bezüglich der Verringerung aggressiver Verhaltensweisen bei sozialen Anforderungen konnte die Wirksamkeit der Trainings nachgewiesen werden und zwar insbesondere im Sinne einer präventiven Beeinflussung. Tendenziell zeigte sich, dass auch Schüler mit durchschnittlichen und unterdurchschnittlichen Aggressionswerten profitieren konnten.

Auch Schüler mit leicht erhöhten Angstwerten, insbesondere in den Bereichen Prüfungsangst und manifeste Angst sowie in der Tendenz, sich sozial erwünscht darzustellen, konnten vom Sozialtraining sogar sehr deutlich profitieren. Im Gegensatz zu den Effekten auf die Aggressionsbereitschaft zeigte sich hier auch die deutliche Effektivität eines zweiten Jahres Sozialtraining. Lediglich auf dem Bereich Schulunlust ließen sich keine positiven Effekte nachweisen. Ein deutlich negatives Ergebnis zeigte sich insbesondere bei Mädchen und bei Schülern der 6. Klassen.

Trotz der letztgenannten Einschränkung konnte für die Gesamtgruppe der untersuchten Schüler, insbesondere aber für leicht unsichere und ängstliche Schüler die Wirksamkeit des Trainings nachgewiesen werden.

Insgesamt sind die vorliegenden Ergebnisse ermutigend, wobei sicher auch betont werden muss, dass in diese Untersuchung nur die Selbsteinschätzungen der Schüler eingeflossen sind. Einschätzungen durch Lehrkräfte oder Eltern könnten sicher weitere Bausteine zur Informationsgewinnung darstellen. Wie anfangs angedeutet, wirken im Feld Schule weiter vielfältige Faktoren auf Schüler ein, die in dieser praxisbegleitenden Studie nicht kontrolliert werden konnten.

Für die Hauptschule in Burgau bedeuten die Ergebnisse, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen und insbesondere die präventiven Elemente der Jugendsozialarbeit an der Schule zu etablieren und in das unterrichtliche Geschehen zu integrieren. Dies erlaubt Schülern u.a. mehr Mitwirkungsmöglichkeiten und Übernahme von sozialer Verantwortung. Auf der anderen Seite können Lehrkräfte z.T. auch neue Aspekte an ihren Schülern wahrnehmen und umgekehrt, was zu einer Intensivierung der gegenseitigen Beziehung führen kann.

7. Literatur

Petermann, F. et al. (1999). *Sozialtraining in der Schule*. Weinheim: Beltz.

Petermann, F. & Petermann, U. (1996b). *Erfassungsbogen für aggressives Verhalten (EAS-J; EAS-M)*. Göttingen: Hogrefe.

Wieczerkowski, W., Nickel, H., Janowski, A., Fittkau, B. & Rauer, W. (1980). *Angstfragebogen für Schüler*. Braunschweig: Westermann.

8. Der Autor



Artur Geis

Förderungswerk St. Nikolaus, Dürrlauingen
Heilpädagogisches Zentrum

St.-Nikolaus-Str. 6
89350 Dürrlauingen

Jg. 1963

Dipl.-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut
Arbeitsschwerpunkte: Fachdienst im teilstationären und
ambulanten Bereich, Jugendsozialarbeit an Schulen

geisA@sankt-nikolaus.de